

weiteren Bestimmungen, die die Pfarrseelsorge betreffen, lassen eine zurückhaltende Deutung vielleicht geraten erscheinen. Sie lauten: *Liceat fratribus per cellas in civitatibus constitutas ad divina officia celebranda quandocumque voluerint signa pulsare; populum Dei tam in ipsum coenobium quam et in cellas eius ad Dei verbum audiendum ingredi nullus episcopus excepto pro communi totius civitatis vel parrochiae interdicto prohibeat . . . Baptismum vero et infirmorum visitationes per clericos vestros in oppidis vestris seu villis agetis*. Die Mönche durften also auch in ihren Zellen in den fremden Städten den Gottesdienst öffentlich für das Volk feiern. Aber die eigentlichen Pfarrechte (*baptismus* und *visitationes infirmorum* stehen hier als *pars pro toto*) wurden ihnen ausdrücklich nur in ihren *oppida* und *villae* zugesprochen, womit im wesentlichen die Terra s. Benedicti gemeint sein wird. Die Grenzen der Exemption kann man aus folgendem Beispiel ersehen. In Aversa besaß Montecassino die Kirche S. Agatha. Der Bischof der Stadt erhob ebenfalls Anspruch darauf oder machte jedenfalls Rechte an ihr geltend. Man stritt sich längere Zeit darum, bis sich 1113 die beiden Parteien auf Befehl des Papstes zu einer Einigung zusammenraufeten. Bischof Robert I. von Aversa überließ dem Kloster die Kirche, machte dabei jedoch den Vorbehalt: *si — quod absit — clerici eiusdem aecclesiae contra ordinem suum deliquerint, postquam canonice a me vel a successoribus meis vocati fuerint et venire contempserint, meis meorumque successorum decretis atque interdictis obediant; quod si obedire contempserint, usque ad nostram satisfactionem suspendantur iuxta modum culpe*³⁵⁹). Obwohl cassinesischer Besitz, war S. Agatha demnach von der potestas iurisdictionis des Ordinarius nicht ausgenommen. Da der Bischof sich außerdem eine *consuetudo quinte fer[i]ae chrismalis maioris ebdomade*, d. h. eine Leistung, welche die Kleriker der Kirche am Gründonnerstag offenbar im Hinblick auf die Konsekration des Chrimas zu erbringen hatten, in seiner Urkunde ausbedang, wird er die Weihebefugnisse ebenso behalten haben. In diesem Fall mußte Montecassino anscheinend weitgehende Zugeständnisse machen. Aber in wieviel anderen war es günstiger weggekommen? Und war nicht die Tatsache, daß es Kirchen besaß, in denen Weltgeistliche amtierten und die womöglich mit Pfarrechten ausgestattet waren, an sich schon ein Stein des Anstoßes? So sahen es

³⁵⁹) M. Inguanez, Regesto di S. Angelo in Formis (1925) S. 10 f. Nr. IV; vgl. Leccisotti, Regesti 2, 64, 67 f. (Caps. XI 18 und 26); Chronik von Montecassino III 35, 56, IV 52, MGH SS 7, 728, 743, 787.